

*Redebeitrag für die Occupy-Demo Do, 17.12.2011 in Bochum
Thema: Zusammenhang von Spekulation und Hunger*

Wir wollen Euch über den Zusammenhang zwischen Spekulation mit Agrar-Rohstoffen und Hungersnöten informieren. Grundlage ist eine Studie von Foodwatch, einer gemeinnützigen Organisation, die sich mit den Rechten von Verbrauchern und der Qualität von Lebensmitteln auseinandersetzt.

Zunächst zu zwei belegten Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit:

- Etwa eine Milliarde Menschen auf der Welt hungern. Allein 2010 stiegen die Nahrungsmittelpreise um ein Drittel, nur dadurch wurden mehr als 40 Millionen Menschen zusätzlich in absolute Armut gestürzt.
- Es gab aber auch einen anderen Rekord: Bis Ende März 2011 haben Kapitalanleger wie Versicherungen und Pensionsfonds 600 Milliarden Dollar in die von den Investmentbanken und Hedgefonds aufgelegten Papiere für Wetten mit Rohstoffen, darunter Mais und Weizen, investiert.

Gibt es hier einen belegbaren Zusammenhang? Schädigt eine außer Rand und Band geratene Finanzindustrie auch das Leben und die Gesundheit der Ärmsten, indem sie die Nahrungsmittelpreise treibt? Lasst uns einen kurzen Blick auf die Entwicklung an den Rohstoffbörsen werfen: Wie funktionierte der Rohstoffhandel bisher?

Um Planungssicherheit zu erhalten, schließen z. B. Agrarhändler Verträge - sogenannte „Futures“ - über Warenlieferungen zu einem festen Preis und einem festen Termin in der Zukunft ab. Bis zur Jahrtausendwende wurde das Gros der Future-Verträge von Produzenten und Verarbeitern geschlossen, um sich dadurch gegen Preisschwankungen abzusichern. Spekulanten, die kein Interesse an einer Warenlieferung haben, aber mit solchen Futures auf steigende oder fallende Preise wetten, waren in der Vergangenheit an diesen Märkten in der Minderheit. Was machte den Rohstoffhandel nun für Spekulanten interessant?

Nach dem Platzen der Spekulationsblase um die Internet-Unternehmen nach der Jahrtausendwende haben Banken spekulative Rohstoffe-Papiere forciert und massiv beworben. Sie gelten als sichere Anlage, da das Angebot begrenzt ist und die Nachfrage angesichts einer wachsenden Weltbevölkerung zunimmt. Die große Deregulierung um diese Zeit hat den Rohstoff-Handel für institutionelle Anleger wie Index-Investoren attraktiv gemacht. Sie haben kein Interesse an Preisstabilität für den physischen Rohstoffhandel, sondern nur an ihrer Rendite. Gleichzeitig wurden dadurch die Rohstoffbörsen an die Entwicklung der Finanzmärkte gekoppelt: Faktoren wie Zinshöhe, Risikobereitschaft oder fallende Aktienkurse treiben die Preise für Rohstoffe, unabhängig von Angebot und Nachfrage der physischen Ware.

Lag der Anteil der zu rein spekulativen Zwecken gehaltenen Weizen-Kontrakte an der Chicagoer Börse bis 1999 noch bei 20 bis 30 Prozent, beträgt er heute bis zu 80 Prozent. Institutionelle Anleger haben bislang 600 Milliarden Dollar an den Rohstoffbörsen investiert – das entspricht etwa einem Zehntel des Wertes aller weltweit gehandelten Aktien. Dabei ist die Zahl der gehandelten Futures völlig unabhängig von den verfügbaren Mengen der physischen Ware und überschreitet diese um ein Vielfaches.

Wie wirkt sich Spekulation auf den Markt und damit auf die Preise aus?

Es gibt erdrückende Belege dafür, dass der Future-Preis, also der Kurs der nächst-fälligen Kontrakte für eine nur virtuelle Rohstofflieferung, die Preise auf den Spotmärkten beeinflusst, wo diese Rohstoffe tatsächlich gehandelt werden. Getreidebauern verkaufen ihre Ware in der Gegenwart zum Future-Preis – einen niedrigeren Preis zu verlangen, wäre ökonomisch unsinnig, für einen höheren Preis würden sie dagegen keine Käufer finden. Wissenschaftliche Auswertungen der in den USA erhobenen Börsendaten zeigen, dass die anwachsende Kapitalanlage auf den Rohstoffmärkten Getreide, Speiseöl und Benzin über lange Phasen von

bis zu einem Jahr um bis zu 25 Prozent verteuert. Ausserdem nahmen Ausmaß und Frequenz der Preisschwankungen zu.

Die Indexfonds spekulieren auf langfristig steigende Preise und investieren daher nur in Kaufkontrakte. Dadurch sorgen sie für eine künstliche, nur scheinbar existierende Nachfrage, die die tatsächlichen Preise für die Rohstoffe aber real steigen lässt.

Alle beteiligten Banken profitieren über Gebühren immer und ohne jedes Risiko von der Spekulation mit Nahrung, unabhängig davon, wie sich die Preise entwickeln und ob ihre Kunden mit den Papieren Gewinn oder Verlust machen. Wie lukrativ Rohstoffspekulation ist, zeigt auch die Tatsache, dass Finanzkonzerne - wie bei uns die Deutsche Bank - in den physischen Rohstoffhandel eingestiegen sind und Tanker, Pipelines und Lagerhäuser betreiben. Das Ergebnis von Spekulation auf Nahrungsmittel ist Hunger.

Wenn Menschen in den ärmsten Ländern 80 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben müssen, können sie bei Preissteigerungen Nahrung nicht mehr bezahlen. Die Weltbank schätzte, dass während der Hochpreisphase 2007/08 an die 100 Millionen Menschen zusätzlich Hunger litten, weil sie die höheren Preise nicht mehr bezahlen konnten. Und 2011 lagen die Preise für die drei wichtigsten Getreidesorten Weizen, Mais und Reis im weltweiten Durchschnitt inflationsbereinigt um 150 Prozent über denen im Jahr 2000.

Was können wir also tun?

- Wir können uns über unsere eigene Bank informieren. Beteiligt diese sich an ethisch nicht akzeptablen Geschäften, können wir unser Konto zu einer Bank oder Sparkasse verlegen, welcher wir vertrauen. Attac macht eine gute Aktion, die „Krötenwanderung“ heisst und solche Kontenwechsel unterstützt. Informiert Euch!
- Auch wer Geld selbst anlegen kann oder muss – wie zum Beispiel Leute mit einer privaten Rentenversicherung – kann auf Produkte ausweichen, die das Anlegen in probmatischen Bereichen ausschliessen. Gebt Euer Geld nicht für Geschäfte, die das Leben anderer Menschen ruinieren!
- Wehrt Euch gegen die Umtriebe der Banken und der Finanzwirtschaft! Beteiligt Euch an Aktionen für eine gerechte Wirtschaft und Demokratie! Demonstriert mit uns und der Occupy-Bewegung!